

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)**

205 (15.10.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-227047](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-227047)

# Norddeutsches Volksblatt.

403

**Ersteins täglich**  
mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen.  
Inserate die vierspaltige Seite 10 A bei Wiederholungen Rabatt.  
Vertheilungskasse Nr. 4757.

Organ für Vertretung der Interessen  
des werththätigen Volkes.

**Abonnement**  
bei Vorauszahlung frei in's Haus:  
vierteljährlich . . . 2,10 M  
für 2 Monate . . . 1,40 M  
für 1 Monat . . . 0,70 M  
evtl. Postbefreiung.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Inseraten-Einnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 205.

Bant, Sonntag den 15. Oktober 1893.

7. Jahrgang.

## Heilig sei das Eigenthum!

Dank der wirtschaftlichen Propaganda seitens der politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ist die Frage der Arbeitslosigkeit und wie ihren verderblichen Folgen zu begegnen ist, in mehreren Kulturländern an der Tagesordnung. Auch haben sich die verschiedensten — darunter recht rückständige Parteien — ihrer bemächtigt und sich, so gut oder so schlecht sie es vermögen, darüber vernehmen lassen.

Auf dem Sozialkongress in Frankfurt a. M., auf dem Kongress der demokratischen Liga in Belgien und anderwärts hat man über Verhinderung gegen Arbeitslosigkeit geredet; die beglückten Herren merkten nicht, daß sie ein sozialistisches Prinzip anwandten, das Recht auf Erxisen, auf Leben, das der Mensch durch sein Dasein an und für sich hat. Als man den Leuten ihr Blagiat, ihren geistigen Diebstahl vorhielt, verwahrten sie sich lebhaft dagegen und ein sozialistenfeindliches Blatt in Gent, „Het Volk“ („Das Volk“), behauptete, das Recht auf Erxisen, auf Leben sei ein originalchristliches Prinzip. Es schrieb: „Das Christenthum vertheidigt diesen Grundsatz seit seiner Gründung. Ja, der Mensch kann sich selbst nehmen, was ihm zum Leben notwendig ist, wenn es ihm unmöglich ist, es sich, sei es durch Arbeit, sei es auf andere Weise, zu beschaffen. Das Nehmen in einem solchen Falle ist in den Augen der Kirche kein Diebstahl, selbst wenn die Gerichtshöfe eine solche Verurtheilung aussprechen.“

Unser Gefühl würde allerdings einem solchen armen Teufel „mildere Umstände“ gönnen oder wünschen, daß die Gesetze anders, daß das Recht auf Leben anerkannt und gewährleistet wäre.

Man kann dem für's Christenthum begeisterten Blatte übrigens auch noch mit ein paar Dokumenten für seine christliche Auffassung unter die Arme greifen. Die Theologen haben in der That oft genug ausgesprochen, daß in äußersten Nothfällen ein „Recht zu nehmen“ bestehe. Einige gehen sogar noch weiter: sie gestatten einem, der ein menschliches Wesen in einer solchen Nothlage sieht, dem Reichen etwas wegzunehmen, um es jenem Nothleidenden zu geben. Die Geschichte vom heiligen Christophus, dem Schutzpatron der Schwärmer, ist bekannt, er sah nach der Sage den Reichen über und machte den Armen Schube daraus.

„In der äußersten Nothdurft“, sagt Sanct Paulus, „sind alle Dinge gemein, und der, welcher sich in solcher Nothdurft befindet, kann das, was er bedarf zu seiner Erhaltung, nehmen, wenn sich Niemand findet, der es ihm geben möchte. Eben darum kann man Almosen geben auch dem Gute eines Anderen und es selbst nehmen in dieser Nothdurft, wenn kein anderes Mittel da ist, dem zu helfen, der sich in äußerster Noth befindet.“

Aber das ist keine Gründung des Christenthums; die großen Verfassungsbauwerke der Alten: Lykurg und Solon mit ihren Schuldenentsetzungen, die einfach den Schuldner seiner Schuld ganz oder zum Theil quitt und lebig sprachen, thaten nichts Anderes; die großen Abregereger der Römer — thaten nichts Anderes; — der altägyptische Erlaß aller Schuld und die Freigabe aller Sklaven am Jubel- und Halbjahr — ist nichts Anderes! Das Christenthum hat hier wieder einmal, wie so oft, etwas nachgerufen; doch auch das mag ihm als Verdienst hingehen!

Man sieht aber ein, daß die Einräumung des christlichen Sages: Noth bricht das Eisen des Eigenthumsrechtes! zu sehr sozialistischen Konsequenzen führt! Das Recht auf Erxisen schließt das vielbeschworene „Recht auf Arbeit“ in sich, aber auch das Recht auf gesellschaftliche Schutz gegen Arbeitslosigkeit, gegen die Unbillen von Krankheit und Alter.

Wir können nicht verschweigen, daß ja auch die Verfechter einer Theorie des Nehmens huldigen, ein „Recht auf Nehmen“ proklamieren: Der sogenannte Arbeitgeber nimmt in Wahrheit die Arbeit des sogenannten Arbeitnehmers, der Wucherer nimmt Zins, der Rentner nimmt Rente, der Aktionär nimmt Dividende. Nun ist es interessant, daß gegen dieses Nehmen des Starken vom Schwachen das Christenthum allerdings sehr energisch Front machte, ehemals nämlich. Wir könnten eine ganze Masse Stellen aus den heiligen Kirchenvätern anführen, welche sich gegen die kapitalistische Gesellschaftsorganisation wenden, wir könnten aus der Bibel ebenfalls eine Menge Sprüche häufen nach der Melodie: „Wehe euch Reichen!“ Dem Stiller des Christenthums selbst ist eine ganze Reihe solcher Aussprüche in den Mund gelegt worden.

„Zinsen zu nehmen ist Diebstahl“, sagt der heilige Bernhard, aber der Kapitalist sagt: „Wir meine Zinsen nehmen, wäre Diebstahl“; er mag sich nun nach Belieben mit dem heiligen Bernhard abfinden.

Daß die ersten Christen Kommunisten gewesen sind, weiß heutzutage fast jedes Kind aus der Bibel und der biblischen Geschichte.

Was wir der Kirche des 19. Jahrhunderts und sehr vielen ihrer Diener verdanken, ist eben die Verleugnung ihrer ursprünglichen Traditionen, und daß sie Steigbügelhalter der kapitalistischen Welt-„Ordnung“ geworden sind, und das veranlassen ihnen auch ganz konsequente, gläubige Theologen, wie z. B. der Bahrtorfer Pastor Schall seinen Herren Amtsbrüdern vorzüglich die Leviten liest, ganz wie sie es oft vollauf verdient haben und noch verdienen.

Der Papst Leo XIII. macht es genau so wie die von Schall zur Ordnung gerufenen protestantischen Pfarrer: er spricht in seiner Encyklika (Rundschreiben), die nach den Anfangsworten des lateinischen Textes „Rerum novarum“ (Neuerungen) genannt wird, das Privat-Eigenthum heilig! Es sei ein Naturrecht und aus göttlicher Quelle heruleiten.

Ob der heilige Vater in Rom sich über das katolische Blatt freuen wird, welches das Recht des Nehmens für den in äußerster Armut Befindlichen proklamiert hat?

## Politische Rundschau.

Bant, den 14. Oktober.

Als Tag der Reichstagsöffnung wird offiziell der 21. November genannt. Der Reichshaushalt und die Steuerergänzungsmasse werden dem Reichstag alsbald nach der Eröffnung zugehen. Die ersten Lesungen dieser Verträge werden die Zeit bis Weihnachten zum größten Theil in Anspruch nehmen, worauf alsdann der Schwerpunkt der Arbeiten in die Kommissionen fallen wird.

Als ein Verstoß gegen die bayerische Militär-Strafprozeßordnung stellt sich der Ausschluß der Öffentlichkeit im Prozesse Hofmeister dar, der angeblich aus dem Wunsch des neuen Kriegsministers v. Aich, eines Bewunderers des in Preußen noch immer herrschenden geheimen Militärgerichtsverfahrens, zurückzuführen sein soll. Das „Bürgerger Journal“ schreibt hierüber:

Bekanntlich baut sich die bayerische Strafprozeßordnung auf dem bürgerlichen Strafprozeß auf, d. h. sie ist dieselbe wie bei den Zivilgerichten. Stets war diese den modernen Ansprüchen an eine unabhängige Rechtspflege gerecht, wovon bayerische Strafprozeßordnung ein Dorn im Auge aller höheren Offiziere, die nach der preussischen Schablone arbeiten. Auch in der Kammer wurde seiner Zeit diese Salbung der bayerischen Militärgerichtsbarkeit mit bürgerlichem Geiste nicht ohne den heftigsten Widerspruch des Kriegsministers und seiner Beiräte vorgenommen. Aber es halfen alle militärischen Argumente nichts und nur später gelang es, bezüglich der „disziplinären Interessen“ einen kleinen Summi-Platzsum-Paragrafen über das Recht des Ausschlußes der Öffentlichkeit bei den Militärgerichtsverhandlungen einzufügen. Obwohl man mit diesem Paragraphen z. B. alle Schatzkammerprozeße und alle gegen Offiziere gerichteten Verhandlungen von der Öffentlichkeit ausschließen konnte, so hat man bis jetzt von ihm unternommen noch keinen Gebrauch gemacht, wohl im Hinblick auf die bei Schaffung der bayerischen Militärstraf-Prozeßordnung ungewöhnlich zu Tage getretenen Absicht der Befestigung.

Wir haben es somit im Fall Hofmeister mit dem ersten energischen Verstoß zu thun, um das preussische geheime militärische Inquisitionsverfahren auf immerhin in die Hintertreffen in der bayerischen Armee einzuführen. Die sozialdemokratischen Abgeordneten in der bayerischen Kammer werden es sich kaum entgehen lassen, den neuen Kriegsminister über die Unterdrückung und das gerichtliche Verfahren gegen den Lieutenant Hofmeister zu interpellieren.

— Soldatensclinder avancieren, wie folgende Mittheilung der „Münchener Post“ bemerkt:

Unteroffizier J. Renner, 1. Kompagnie 8. bayer. Inf.-Reg. zu Reg. (fort Rantenfeld), dessen berufliche That beim Thema Soldatensclinder während der letzten Kammerverhandlungen mehrfach Erwähnung fand, hat kapitalist und wurde am 1. Oktober zum Sergeanten befördert. Ein Mann von derselben Kompagnie, welcher gleichfalls kapitalist, aber wegen Dienstvergehen und Qualen der Soldaten noch nicht bestraft wurde, blieb Unteroffizier.

— Zur Frage der „Sozialdemokratisierung“ der ländlichen Bevölkerung bringt die „Monatschrift für deutsche Beamte“ in einer ihrer jüngsten Nummern einen beachtenswerten Artikel „Von der deutsch böhmischen Grenzmark“. Es heißt dort:

„Was die Bevölkerung selbst und ihre Stellung zu den sozialen Umwälzungen angeht, so ist auch hier eine höchst charakteristische Erscheinung zu beobachten: der Kleriker will auf eigener Scholle, und wäre es die armenliche Baude mit einigen Morgen Weizen und einer oder zwei Kühen, hängt mit fast unerschütterlicher Liebe an seinem Stückchen Erde. Unternehmungslustige Gutsbesitzer haben an Stellen mit schönen Aussichten in's Thal oder auf's Gebirge oft große Summen für ein solches Stückchen Land geboten und doch vergebens. Anders dagegen in den Thälern: es ist auch hier zwar still und ruhig, solange die Industrie fern bleibt; zugleich aber mit dem ersten Wachsen-Rentire und dem ersten Schönenstein nicht weit auch der erste Sozialdemokrat in das Thal ein, und die Weisheit über das Verhältnis des Lohnes der Handarbeit zum Gewinn des kapitalistischen Unternehmertums beginnt ihren forschenden

Wirkung, die schließlich immer weiter um sich greift: so haben wir gesehen, zugleich mit der Kultur und dem Fortschritt, welche die Industrie in die Hütten trägt, bringt sie auch die Unzufriedenheit — dem Zeitgenosse gleichend, welcher die selbstzerstörerischen Räder vernichtet: Industrie, Aktiengesellschaft, Dividenden, Kursanstiegen und — Sozialdemokratie sind eng miteinander zusammenhängende Begriffe geworden, und es wird einer späteren Zeit vorbehalten bleiben, festzustellen, in welchem dem Fernerlebenden fast ungläublichen Maße das gemessene Börsenrentire zur Zeitigung unserer Verhältnisse ununterbrochen beiträgt. Wenn es verdammt war, in dieser Hinsicht eingehende Studien zu machen, und das sind leider nur zu wenige, der begreift gar manche Erscheinung des täglichen Lebens, welche selbst erste Autoritäten sonst nicht so würdigen können. Und doch muß der seine Aufgabe recht ersähen Mensch hoffen, daß all die Bitternisse der Zeit nur die schwierigen Wege in eine schönere Ferne sind, zu der das Menschengeschlecht in der Entwicklung nach aufwärts recht Sorge und Kampf hingeleitet werden soll: es ist augenscheinlich die gesellschaftliche Tendenz und Bergesellschaftung der Arbeitsträger in Gestalt der Gewinnbeteiligung, die sich — das rein individualistische Wirtschaftsprinzip ablöset — mit der Gewalt einer weltgeschichtlichen Geburt ankündigt, eine Ansicht, an welche sich immer weitere Kreise werden gewöhnen müssen, falls sie nicht unerschütterlicher Bestirrung anhängen wollen. Gerade eine solche Bestirnung aber sporn die vorurtheilvollen Kräfte zu so frechem Streben auf diesem Gebiet an, daß sie mit Recht die besten Kräfte fast ununterbrochen zur Mitarbeit in ihren Kampf zieht, und mehrfach haben denn gerade Unternehmern selbst schon in diesen Gegenden mit bestem Erfolg gegen die Sozialdemokratie der gebasteten Entwidlung Rechnung getragen.“

So glaubt man der Sozialdemokratie „Wind aus den Segeln“ nehmen zu können, indem man sich der Gesellschaftsidee für reaktionäre Zwecke bemächtigt? Auch der Versuch wird an den harten Thatfachen scheitern!

— Mit Beschlag belegt wurde die Nummer vom 30. September des „Sozialist“, Organ der Unabhängigen. Infrimirt ist eigentümlicher Weise ein „Nörgeln über übermorgen“ überschriebener Artikel, der den prinzipiellen Unterschied zwischen der „Sozialdemokratie“ und den „Revolutionären“ behandelt. Er soll Aufreizungen enthalten. Man fand noch 165 Exemplare, die zur Agitation verwendet werden sollten.

— Unterm „neuen Kurs“. Das vom Parteivorstand im „Vormärts“ veröffentlichte Verzeichnis der Verurtheilungen wegen politischer Vergehen im Monat September ergibt als Gesamtresultat als Strafen: 5 Jahre 9 Monate 25 Tage Gefängnis und 1233 Mark Geldstrafe. Durch einige Nachträge aus dem Monat August erhöht sich das Gesamtresultat für diesen Monat auf 2 Jahre 2 Monate 26 Tage Gefängnis und 1497 Mark Geldstrafe.

— Unser Parteigenosse Redakteur Lauscher von der „Schwäb. Tagwacht“ wurde von der Anklage wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch einen Artikel über den Nothstand, freigesprochen. Der Artikel, über den auch wir f. B. berichtet, hatte zur Konstatation des Blattes geführt.

— Kapellmeister Kern. Aus Mainz wird geschrieben: Das kriegsgerichtliche Erkenntnis gegen den Kapellmeister Kern von heftigen Infanterie-Regiment Nr. 118 wegen Majestätsbeleidigung hat die Bestätigung der Division erhalten. Vor seiner Abführung in das Festungsgefängnis zu Köln wurde Kern in der Uniform eines gemeinen Soldaten im geschlossenen Wagen unter Begleitung eines Offiziers, Unteroffiziers und eines Gefreiten nach seiner Wohnung gebracht, wo er sich von seiner hater betroffenen Familie verabschieden durfte. Dann wurde er nach dem Bahnhof geführt; seine Frau durfte ihn bis dahin begleiten. Auf den Straßen hatte sich eine Menge Zuschauer angesammelt, und es gelang der Polizei nur mit Mühe, die Straße vor der Wohnung des Verurtheilten freizumachen. Kern, ein vorzüglicher Kapellmeister, erfreute sich in der Bürgerchaft einer außergewöhnlichen Beliebtheit.

## Amerika.

Chicago, 11. Oktober. Der weiße Rabe von Illinois. Selten wird man einen Staatsbeamten von solcher Volksfreundlichkeit finden, wie dies der Gouverneur von Illinois, Altgelt, ist. Schon durch seine Begegnung der Chicagoer Anarchisten hat derselbe sich die Achtung aller frei Denkenden erworben, den Unwillen der Bourgeoisie gegen sich heraufbeschworen. Nun hat derselbe neuerdings bei dem vorigen Woche in Amerika gezeigten Arbeiterfestzug eine Rede an die versammelte Arbeitermasse gehalten, in welcher er seinem Wohlwollen für die Arbeiterklasse offen Ausdruck gab. Herr Altgelt führte da u. A. aus: „Wir leben in einer Zeit der Konzentration. Die heute herrschenden Parteien, Korporationen und Kapitalisten sind konzentriert und durch die Konzentration hat die Jollifikation genommen. Nichts kann diese: Gang der Ereignisse aufhalten. Mag der Arbeiter daraus lernen. Letzte Klagen sind bedeutungslos. Stellt sich der Arbeiter den mächtigen Korporationen einzeln gegenüber, so wird er vernichtet. Die Regierung ist durch die Macht gegründet und wird

durch die Macht kontrolliert. Glaube nicht, daß es genug ist, Gerechtigkeit und Billigkeit auf einer Seite zu haben, denn die Erde ist gefüllt mit Gräuern von Recht und Billigkeit, die nicht anerkannt wurden und so wird es sein bis zum Millennium. Wenn Ihr seht, daß Ihr eine tätige, geschlossene, sich in gesellschaftlichen Bahnen bewegende Macht seid, wird Euer Einfluß bei der Regierung sich bemerkbar machen. Eher nicht, Vereintigt Euch, und Ihr werdet unabhängig werden. Organisation ist eine Frucht der Erziehung und selbst ein Erzieher. Wenn alle Arbeiter zusammenstehen, werden sie nicht mehr über ungezielte Behandlung klagen können. Diese goldenen Worte sind des obersten Hauptes eines Staates, in dem sich eine der größten Fabriksstädte der Welt befindet, würdig.

Von der Cholera.

In Hamburg kam am letzten Mittwoch ein neuer Erkrankungsfall vor und zwar bei einem Krankenhaushüter. — In Stettin, wo ursprünglich die Cholera nur vereinzelt auftrat, tritt dieselbe jetzt in bedrohlicherem Maße auf. Bis zum 13. d. M. wurden vom dortigen Polizeipräsidenten nicht weniger als 14 Choleraerkrankungen bekannt gegeben, wovon bereits einige einen tödlichen Ausgang nahmen. — Vom Auslande laufen nur noch spärliche Nachrichten über den Stand der Cholera ein.

Aus Stadt und Land.

Hant, 14. Okt. Wie aus dem Ingerententeile ersichtlich, werden die Wahlmänner zur Landtagswahl, die in den Gemeinden Hant, Heppens und Reuende gewählt sind, am nächsten Donnerstag den 19. Oktober zu einer Besprechung bei Gauwirth Held zu Kopperbörn eingeladen. Hant, 14. Okt. In dankenswerther Weise brachte Herr Bürger-Vorsteher Tranhsel in der letzten Sitzung der städtischen Kollegien von Wilhelmshaven, den seitens der Kopperbörner Bewohner so lange gemüthlichen Ansehens als die marine-fiskalische Wasserleitung zur Sprache. Er fragte an, ob es sich nicht empfehlen, daß der Magistrat diesem gemäß berechtigten Wünsche einmal näher trete, worauf Bürgermeister Deßen antwortete, daß der Magistrat bemüht sein werde, den Ansehens nach Möglichkeit zu fördern. Soffentlich bleibt es nun nicht allein bei diesem Versprechen. Ein gewichtiges Wort in dieser leidigen Wasserfrage zu sprechen, dürfte der Magistrat immerhin im Stande sein.

Neubremen, 14. Okt. Am nächsten Dienstag wird in Kopperbörn bei Herrn Deder, Gasthof zum Cap Horn, eine vom Bürgerverein zu Neubremen arrangirte öffentliche Gemeinbewüßerungsversammlung stattfinden, in welcher unter Anderem auch über die demnächstige Gemeinbewüßerung verhandelt werden wird.

Wilhelmshaven, 14. Oktober. Nachdem die am 14. v. M. stattgefundene Wiederwahl des Fabrikanten Besz zum Bürgervorsteher des 1. Wahlbezirks durch Beschluß des Bürgervorsteherkollegiums (siehe den Bericht der Red.) für ungültig erklärt worden ist, muß für den genannten Bezirk eine neue Wahl vorgenommen werden. Zu diesem Zwecke legt die Liste der stimmberechtigten Bürger des 1. Wahlbezirks dieser Stadt vom 14. v. M. ab acht Tage lang in Gemäßheit des § 17 des Verfassungsgesetzes für die Stadt Wilhelmshaven in dem Bureau des Magistrats aus.

Wilhelmshaven, 13. Oktober. Allen Kohl für frische Waare bietet das „Wilk. Tagebl.“ im Verein mit anderen national-liberalen Blättern seinen Lesern, indem es die Aufrechnung, wie die Einnahmen der sozialdemokratischen Partei Verwendung finden sollen, an hervorragender Stelle aufstellt. Wie geist- und gedankenlos das genannte Blatt redigirt wird, kann nichts besser beweisen, als die Veröffentlichung dieser Aufrechnung, denn es dürfte der Redaktion des Tagesblattes doch nicht entgangen sein, daß das als Quelle angegebene, in Fürth erscheinende sozialdemokratische Blatt, „fränkisches Arbeiterblatt“ genannt, — wahrscheinlich aber soll es die in Nürnberg erscheinende „fränkische Tagespost“ sein, — nur aus Ironie, um gewisse gegnerische Blätter aufzuwecken, diese Aufrechnung gemacht hat. Wenn die gegnerische Presse darauf hineingefallen ist, so beweist das ihre „Schlaubeit“; hat sie aber, was nicht ausgeschlossen ist, aus berechnender Demagogie dieselbe verbreitet, nun, so entspricht dies eben den alten Gepflogenheiten, die freilich seinen einzigen Arbeiter der Sozialdemokratie abwendig zu machen im Stande sind. Wundern muß man sich nur, daß so viele Leute für solche „geistige“ Nahrung ihr gutes Geld wegwerfen. Besonders wenn diese Nahrung, wie oben genannt, alter Kohl ist, der schon im vorigen Jahre die Runde durch die Presse gemacht hat. Wir haben damals keine Notiz davon genommen. Zur Erweiterung unserer Leser wollen wir jedoch den Vätern, den das Tagesblatt und andere Blätter sich haben aufbilden lassen, sammt der Einleitung und Schlußnote, mit der sie ihn in die Welt schicken, zeigen. Die fragliche Notiz lautet:

Wo kommt das Geld der sozialistischen Arbeiter hin? Das in Fürth bei Nürnberg erscheinende so „fränkische Arbeiterblatt“ beantwortet die Frage, wo die 10 M. Reichs-Mark, die von 2 Millionen deutscher Arbeiter jährlich beigeuert werden, hinkommen, folgendermaßen:

Table with 2 columns: Description of expenditure and Amount. Includes items like 'Schalt für 50 der oberen Häuser', 'Dögel für 500 solcher', 'Dänen an Reichstagsabgeordnete', '550 Waldweiber', 'Insameln zur Gründung von Zeitungen', 'Summa 9 000 000 Reichs-Mark'.

Von der verbleibenden Billion Reichs-Mark werden jährlich noch

Scharen von Arbeitern bezahlt, die sich zwar Arbeiter nennen, die aber nicht anders sein, als „Partei-Dummköpfe“. Das Blatt schneidet, seine Angaben seien wahr.

Die Notiz zu widerlegen, hiesse der Dummheit und Bosheit — ein Ehrendiplom ausstellen. Wilhelmshaven, 14. Oktober. Der zweite Schnell-Dampfer der „Hamb.-Amerik.-Post“-Akt.-Gesellschaft „Kolumbus“, ist gestern auf der hiesigen Röhde angekommen. Dieser Dampfer, der etwas kleiner ist, wie der „Fürst Bismarck“, wird am 19. d. Mts. von hier nach Newyork via Southampton expedirt.

Wilhelmshaven, 14. Oktober. (Von der Marine.) Die Bereisung der Anfang dieses Monats eingestellten Rekruten der II. Matrosen- und II. Werftdivision sowie der II. Division der Wandervlotte, fand gestern Vormittag statt. — Die beiden Panzerschiffe „König Wilhelm“ und „Friedrich der Große“ verließen Wilhelmshaven, um bis Mitte November bezw. bis zum Eintreten des Frostmeters in der Ostsee Uebungen zu machen und dann nach hier zurückzukehren.

Donnerstag, 14. Oktbr. Genosse Wesch hielt gestern Abend im Livollsal des Herrn Sabewasser einen sehr interessanten Vortrag über „die Idee des Sozialismus und die Entwicklung der Sozialdemokratie“. Ausgehend von den kommunistischen Einrichtungen des Alterthums, besonders unter Bezugnahme auf die Gezegebung Lyburgs, Solons, Platos Staat u. a., welche alle das Privateigentum an Grund und Boden als die Quelle der Leiden jener Kulturvölker betrachteten, schilderte er die Bestrebungen so vieler hervorragender Männer der verschiedenen Epochen, die sozialistische Systeme auszudichten, um der Gerechtigkeit und Gleichheit als Grundlag im Gesellschafts- und Völkerverleben zum Durchbruch zu verhelfen. Jemlich eingehend schilderte er die sozialistischen Ideen des Engländers Thomas Moore, die dieser in seinem Buch „Utopie“ niedergelegt hat. Redner wies dann nach, wie alle diese sozialistischen Ideen und Bestrebungen nicht verwirklicht werden konnten, weil die Träger derselben in dem Glauben sich befanden, daß nur der gute Wille und nicht der materielle Zustand der jeweiligen Gesellschaft maßgebend sei, um neue Gesellschaftsformen, also hier die sozialistische, einzurichten. Aus diesem Grunde mußten auch die kommunistischen Bestrebungen eines Robert Owen, Fourier, Saint Simon, Cabot und anderer scheitern. Weiter schilderte er die Fortentwicklung der Idee der Gleichberechtigung aller Menschen an den Gütern dieser Welt, an Freiheit und Wohlfaht, wie sie durch die Philosophen des 18. Jahrhunderts die sogenannten Encyclopädisten verfolgten und in der großen Volksbewegung der französischen Revolution von 1789 zum Ausdruck kamen. Die Devise dieser Bewegung: Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit wurde nicht verwirklicht, weil die bürgerliche Freiheit nur für den gilt, der etwas hat und das Bürgerthum erst zur Herrschaft kommen mußte. Durch Marx und Engels wurde dann, fufend auf der Hegel'schen Philosophie, die materialistische Gesellschaftsauffassung in die Wissenschaft eingeführt und dadurch der Sozialismus wissenschaftlich begründet. Mit dieser Begründung fällt auch die spezialbürgerliche Behauptung, die freilich lange Zeit und heute noch von Gelehrten und Staatsmännern getheilt wurde und wird, daß die sozialdemokratische Bewegung von einzelnen Männern gemacht werde, in ihr Nichts zusammen. Redner schilderte ferner die Gründung der sozialdemokratischen Partei, ihre Entwicklung und die Verfolgungen, die sie zu erdulden hatte. Einen warmen Appell an die Versammelten richtend, schloß der Vortragende den wohlbedachten, leicht verständlichen Vortrag mit einem Vers aus dem Herwegh'schen Liede „Wach auf mein Volk“, den wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Derselbe lautet:

Wach auf, wach auf, die Morgenluft schlägt maehnd an dein Ohr, Aus deiner taubenschläfer Genst: Steh du, mein Volk, empor, Daß kommen, was da kommen mag, Bist auf ein Wetterstein, Und mag's und wär's nur einen Tag, Ein freies Volk zu sein.

Braunfelder Beifall lohnte den Redner. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung: Stellungnahme zu der geplanten Tabakfabriksteuer wurde auch hier nach einem Referat des Genossen Sug aus Dant eine Protestresolution einstimmig angenommen. Zur Diskussion meldete sich Niemand und wurde um 11 Uhr mit einem brausenenden Hoch auf die Sozialdemokratie die Versammlung geschlossen.

Oldenburg, 15. Oktbr. Bekanntlich bestehen in einer ganzen Reihe von Städten sog. Vereine gegen Hausbettelei, deren Ursprung in der immer stärker hervortretenden Arbeitslosigkeit zu suchen ist und deren Tendenz dahin geht, die wandernden Arbeitslosen — oder „Tagelöhner“, wie der Philister sagt — durch Verabreichung von Naturalien zu unterstützen und dadurch dem „Fechten“ vorzubeugen. Freilich sind diese Unterstützungen manchmal sehr fraglicher Natur, wenn, wie es an vielen Orten Uns ist, bei ausgehungerte Handwerksbursche für die erhaltene zweifelhafte Suppe oder ein dürftiges Nachtlager noch einige Stunden Doh haben, Steine klopfen, oder aber bei Bedürfnis die mit Morast angefüllten Abzugsgräben der Gemeinde reinigen muß, so daß er hungrierer von dannen geht, als wie er kam. Diese Praxis übt Oldenburg, das seit Anfang der 80er Jahre aus seinen Verein gegen Hausbettelei hat, lohnenswerther Weise nicht. Jeder durchreisende Wanderer erhält anstandslos ein Geschenk (im Werthe v. 50 Pf.) und konnte es in einer von ihm beliebigen Herberge verzehren. Diese liberale Handhabung wird nun leider geändert. Das unser Bürgerthum im Allgemeinen für das Elend der Arbeitslosigkeit ein wenig offenes Auge hat, ist statthat bekannt, und so ist denn der hies. Verein gegen Hausbettelei, der anfänglich Ueberflüsse zu verzeihen hatte, immer mehr zusammengeklappt, so daß sich in diesem Früh-

jahre der Vorstand veranlaßt sah, für vier Sommermonate die Unterstüzung der Reisenden einzustellen, um sie wenigstens für den Winter gewöhren zu können. Trotz dieser Maßnahme sind die verfügbaren Mittel beschränkt und hieser daher der Vorstand neulich eine General-Versammlung nach dem Gewerbestadium, in welcher der Vorstehende, Herr Oberbürgermeister Koogemann, einen Antrag motivirte, nach welchem der Verwaltersposten fortzufallen solle, da der Vater der Herberge zur Heimath sich erboten habe, die Ausgabe des Geschenks umloft zu besorgen unter der Bedingung, daß alle Geschenke bei ihm versetzt werden müssen! Hierdurch erspart der Verein sa. 5000 Mk. jährlich. In Hinsicht auf letztere Passage scheint der Antrag — welcher angenommen wurde — gerechtfertigt, doch sprechen schwerwiegende Gründe gegen ihn. Erstens ist es ein sehr ungerechtes und für den Verein selbst ein gefährliches Experiment, in diesem Falle für die Heimath ein Monopol zu schaffen und den steuerzahlenden anderen Herbergen den Verdienst zu entziehen; gefährlich deshalb, weil eine große Anzahl Mitglieder prinzipiell gegen ein solches Monopol ist und dafür keine Beiträge mehr leisten wird, wodurch die Existenz des Vereins, der zu unseren heutigen Zuständen leider als wünschenswerth erscheinen muß, sehr in Frage kommt. Für uns ist außerdem aber der Hauptgrund der, daß man die Wandernden zwingt, in einer Herberge zu verweilen, die vielen von ihnen widerstrebt; wo ihnen das Geschenk noch durch „heilige, liebliche Lieber“ oder ein Vaterland verfallen wird, d. h. mit anderen Worten: der Deutsche Vorstehende leisten. Jeder aufrichtige Mensch aber muß sich sagen, daß ihm ein aufrichtiger Frechbruder lieber ist, als ein betender Heuchler. Genosse Diernann, der einzige Opponent in der Versammlung (von zwölf Mann besucht), brachte alle diese Gründe gegen die Aenderung vor, vermochte die Herren jedoch nicht umzustimmen. Wollen die maßgebenden Persönlichkeiten ernstlich die Erhaltung des Vereins, der zwar nicht zeitgemäß, aber nothwendig ist, in hisiger Weise, und es kommen von der Bürgerchaft ungenügend freiwillige Beiträge ein, so mögen sie den Stadtrath um einen Zuschuß ersuchen, welcher jedenfalls zweckentsprechender Verwendung finden dürfte, als die Gelder, welche der Stadtsäckel hin und wieder für Empfangsfeierlichkeiten usw. spendet!

Stiel. (Som Nord-Ostsee-Kanal.) Es ist zwar unsern Lesern nicht viel zu wünschen übrig lassen, immerhin ist es interessant, einmal zu erfahren, wie die dort beschäftigten Arbeiter sich darüber urtheilen. Aus einem Briefe, welcher der „Schlesw.-Holst. Volksztg.“ zugegangen ist, entnehmen wir nachfolgendes: „... Wie Dir bekannt, lassen die Wohlthatenrichtungen am Nord-Ostsee-Kanal, insbesondere die Baracken, manches zu wünschen übrig. Besonders ist es die Baracke „Hilfsbühne“, wo die Riage über mangelhafte Beschäftigung eine allgemeine ist. Beschwerden wurden auch nicht selten geführt, obne dabei ein anderes Resultat zu erzielen, als über kurz oder lang sich einer Währungsänderung auszuweihen. Daß dadurch die Einküftung bescheidet wird, ist selbstverständlich, zumal man es meist mit Polen und Litauern zu thun hat, die über wenig eigenen Willen zu verfügen gewohnt sind. Der Lohn ist bekanntlich nur gering und die Arbeitszeit eine sehr ausgedehnte. Wenn nun unter solchen Verhältnissen auf die Riage kein besondere Ansehen gemacht wird, so ist es natürlich kein Wunder. Kommt nun auch einmal eine Inspektion, so scheut sich dieser Riage durch die Eilendensbedürftigkeit aus, daß sie ihr Geschinen für den bestimmten Tag mehrere Tage vorher anmelde, wodurch man Zeit findet, alles möglichst in vortheilhaftem Zustande zu bringen. Wenn nun somit bislang für das förderliche Wohl wenig Sorge getragen, so scheint man in neuerer Zeit den Haupteffekt aus das grüßte Wissen zu ziehen. So kam vergangene Woche aus irgend einem Grunde ein Herr Barackeninspektor, ein Major a. D. und brachte in Erfahrung, daß sich in bezeichneter Baracke selbst schon unter den Polen und Litauern Leute befinden, die es in der Wissenschaft zu weit gebracht, daß sie lesen können, und was das Schlimmste dabei ist, daß sie von jener Ertrungenschaft ein derartiges „Hilfsbühne“ machen und die „Nord-Wacht“ lesen. Sofort wurden diese „Hilfsbühner“ ermittelt und ohne weiteres aus der Baracke herausgewiesen; einige Arbeiter verließen hierauf die Arbeit und einer zog in ein nahegelegenes Dorf ins Quartier. (Hier ist zu bemerken, daß dies Leute sind, die schon lange hier zur Aufrechterhaltung und Beschäftigung arbeiten.) Bei dem Fortgange aus der Baracke erluchte letztere noch den Barackeninspektor, ihm Briefe und Zeitungen, wenn solche mit der Post kommen würden, nach seiner Wohnung zu senden. Da nun die Zeitung ungewöhnlich lange auf sich warten ließ, so ging der betreffende nach der Baracke, um Nachfrage zu halten, wobei ihm der Herr Barackeninspektor sagte, er habe selbige zerissen! — Es ließen sich in dieser Beziehung auch eine Menge schöner Geschichten erzählen, auf die ich ein andermal zurückkommen werde. Aus Dilegen magst Du aber erfahren, wie wir Arbeiter hier behandelt werden.“ Die Quintessenz dieses Briefes ist: Mangelhafte Beschäftigung, geringer Lohn, lange Arbeitszeit, Einküftung und Abregelungen. Erlaubt sich Jemand, für sein Recht einzutreten, so ist er der Gefahr ausgesetzt, aus der Arbeit entlassen zu werden. Was uns besonders interessiert, ist, daß auch unter den Polen und Litauern es anfängt, zu sagen. Es ist immerhin ein gutes Zeichen, daß trotz der demüthlichen Forderungen der Sozialisten sich dennoch bei den Kanalarbeitern Eingang verschafft. Daß ein Barackeninspektor sich das Recht herausnimmt, die für den Arbeiter bestimmte sozialdemokratische Zeitung zu zerreißen, ist eine Frechheit sondergleichen. Durch solche Willkürakte werden die Kanalarbeiter noch tieferweg eines Besseren belehrt, vielmehr wird auch hier das Sprichwort zutreffen: „Rebottene Früchte schmecken am Süßesten!“

Vereins-Kalender.

Hant-Wilhelmshaven. „Verein deutscher Schuhmacher“. Montag, den 16. Oktbr., Abends 8 Uhr: Versammlung bei Held. Oldenburg. „Volksverein Oldenburg“. Sonntag, den 15. Oktober, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung bei Käse.

Marktbericht

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like 'Schweinefleisch', 'Rindfleisch', 'Dammelfleisch', 'Kaltfleisch', 'Kartoffeln', 'Eier', 'Butter', 'Weißbrot', 'Rohbrot', 'Bohnen'.

# Einladung.

Zu einer Besprechung über die Stellungnahme zur Wahl von 4 Abgeordneten für den 5. Wahlkreis (Stadt und Amt Zever) werden die in den Gemeinden Bant, Heppens und Neuende gewählten Wahlmänner auf

**Donnerstag, 19. Oktober**

Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr präzis, nach der Gastwirthschaft des Herrn Feld in Kopperhörn, freundlichst eingeladen.

**Mehrere Wahlmänner.**

**Banter Konsum-Verein**  
(e. G. m. b. H.)

Wegen Vornahme der Inventur ist die Verkaufsstelle **Beisfort** am Sonntag den 15. Oktober

**geschlossen.**

Bant, 12. Oktober 1893.

Der Vorstand.

## Immobil-Verkauf.

Ertheilungshalber beabsichtigen die Erben des weil. Proprietärs **F. D. Dellermann** die in der Gemeinde Heppens belegenen

## Immobilien

als:  
das zu 7 Wohnungen eingerichtete Haus zu **Tonndiech** und das 0,6365 ha große **Gartengrundstück**

zu verkaufen.  
Termin zum Verkaufe ist auf **Sonnabend den 21. d. M.**

Abends 8 Uhr

in **Edewurtel's** Gasthof, Bismarckstraße, angelegt.

Es wird bemerkt, daß das Wohnhaus sich in gutem baulichem Zustande befindet und eine hohe Miete bringt.

Die Anzahlung ist gering. Das Gartenland eignet sich vorzüglich zu Bauanlagen und wird sowohl Stückweise, als im Ganzen zum Kauf gelangt.

Umgehe besondere Wünsche erbitte mir baldigst; auch bin ich zur Auskunftsertheilung gerne bereit.

Heppens, 7. Oktober 1893.

**H. P. Harms.**

## Neu eingetroffen:

Eine große Sendung

# Filzschuhe

und

# Pantoffeln

sowie große Auswahl in

# Gummi-Schuhen

und empfehle ich diese Sachen zu **außerordentlich billigen Preisen.**

## D. Bruns

Neuestraße 18.

## Handarbeits-Unterricht

ertheilt **Frau Focken,**  
Berl. Roonstraße 2, 2 Tr.

Rosa und rother  
**Plüsch - Barchend**  
für Unterzeuge passend,  
in Ia. Qualität,  
Meter 60 Pfg.  
— im —  
**Hamburger Engros-Lager**  
von **J. N. Pels**  
Neue Wilhelmshavenerstr. 12.

**Regenschirme**  
für Herren und Damen  
von 1-8 Mk.  
in Wolle, Gloria und Seide,  
— im —  
**Hamburger Engros-Lager**  
von **J. N. Pels**  
12 Neue Wilhelmshavenerstr. 12.

**Wollene**  
**Kinder-Jäckchen**  
in neuer großer Auswahl,  
von 95 bis 275 Pfg.  
Ferner:  
Woll. Mützen, Hauben,  
wollene  
Schulter- und Kopftücher,  
wollene gestricke  
Herren- u. Damenhosen,  
woll. Herren-Westen,  
Rehger-jacken,  
**Islander Jacken**  
u. c., im  
**Hamburger Engros-Lager**  
von **J. N. Pels**  
12 Neue Wilhelmshavenerstr. 12.

**Mädchen-Barchend-Beinkleider**  
in allen Größen  
schon von 35 Pfg. an.  
**Damen-Barchend- u. Flanell-Beinkleider**  
von 1,10 bis 3,75 Mk.  
**Woll. Damen-Röcke**  
von 95 bis 600 Pfg.  
**Hamburger Engros-Lager**  
von **J. N. Pels**  
12 Neue Wilhelmshavenerstr. 12.

Halte meinen  
**Sohlen-Ausschnitt**  
sowie sämmtl. Schuhmacherartikel  
bei Bedarf bestens empfohlen.  
**B. F. Schmidt,**  
Schuhmacher.

**Zu vermieten**  
zum 1. November eine freundliche vier-  
räumige **Oberwohnung** zum Mietpreis  
von 135 Mk. Näheres Adolffstr. 18.

304  
**Neuheiten**  
in reinvollenen  
**Kleiderstoffen**  
Meter 90 Pfg.  
und theurer.  
**Herm. Meinen,**  
Roonstraße 93.

**Recht starke**  
**Herren-**  
**Schaft- und**  
**Kniestiefel**  
— mit und ohne Eisen —  
in Maschinen- wie auch in  
Handarbeit. — Alles in durch-  
aus dauerhafter Waare.  
**D. Bruns,**  
Neuestraße 18.

**Empfehle Hüte**  
mit Kontrollmarke  
in allen Farben und Facons.  
**Georg Aden,**  
Bant, am Markt.

Empfing und empfehle:  
**Recht starke**  
**Herren-Arbeitsstiefel**  
(mit und ohne Eisen)  
zu sehr billigen Preisen.  
**T. R. Wolffs,**  
Neuestraße 1.

**Kinder-Mäntel**  
in grösster Auswahl  
Stück von 2 Mk. an.  
**Herm Meinen,**  
Roonstraße 93.

405  
**Verein für Geflügelzucht, Bant.**  
Diejenigen Mitglieder, welche die Tour  
nach **Wetterfede** zur  
**Junggeflügel ausstellung**  
am **Sonntag, 22. Oktober d. J.**  
per Omnibus mitmachen wollen, haben sich  
bis zum 19. Oktober d. J. bei dem ersten  
Schriftführer des Vereins zu melden.  
Abfahrt präzis 7 Uhr Morgens von  
Herrn Hemmen's Gasthof in Bant am  
Markt. **Der Vorstand.**

**Radfahr-Klub „Fare well“, Bant.**  
**Sonntag den 15. Oktober cr.,**  
Mittags 12 Uhr:

**Erste Sitzung**  
des Bezirks Wilhelmshaven des  
Gaus II Bremen  
in „**Burg Hohenzollern**“.  
Das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder  
ist sehr erwünscht.  
**Der Vorstand.**

**Neu eingetroffen:**  
Einige tausend Meter weiß, ungebleicht.  
**Wessel**  
in schönen Qualitäten  
empfehle ich zu den billigsten Preisen  
von 22, 25, 28, 30, 32 u. 35 Pfg.  
pr. Meter.  
**Wilh. Hoting, Elsass.**

**Ein junges Mädchen**  
das Lust hat, das **Schneiden** nebst  
**Zeichnen** und **Zuschneiden** gründlich  
zu erlernen, kann sich melden bei  
**A. Müller,**  
Berl. Götterstraße 8.

**Zu vermieten**  
eine kleine **Oberwohnung**. Jährlicher  
Mietpreis 66 Mk. Sedan, Schützenstr. 38.

**Zu vermieten**  
eine **Wohnung** auf sofort oder später.  
Auskunft ertheilt  
Frau **Wittwe Gräbe,** Berfstr. 8.

**Gesucht ein Mitbewohner**  
zu einer möbl. **Stube u. Schlafstube.**  
Grenzstraße 42, oben.

**Zum Waschen und Plätten**  
von feiner **Wäsche** empfiehlt sich  
**Frau Kamp Bwe,**  
bei **Vadern, Trofin, Banter Schloß,**  
Berfstr. 10.

**Rheumatismen,** Sicht, Fahr-  
weh, Rücken-  
weh, Magenübel, selbst unheilbar gehaltene  
Wunden heilt  
**Frau Knoch,**  
Tonndiech, Ulmenstraße 14, 1 L.

Empfing u. empfehle:  
Eine große Auswahl in  
**Filzschuhen**  
und  
**Pantoffeln**  
zu außergewöhnlich billigen  
Preisen.  
**T. R. Wolffs,**  
Neuestraße 1.

**Miethe-Quittungsbücher**  
das Stück zu 10 Pf. sind zu haben in der  
Exp. des Nordd. Volksblattes.

## Oeffentliche Gemeindegänger-Versammlung

Dienstag den 17. Oktober 1893

Abends 8 1/2 Uhr

im Saale des Herrn Decker (Gasthof „Cap Horn“), Kopperhörn.

### Tages-Ordnung:

1. Kommunales und die bevorstehende Gemeinderathswahl. 2. Diskussion.

Zu zahlreichem Besuch ladet die Gemeindegänger freundlichst ein

### Der Einberufer.

Im Auftrag des Bürgervereins Neubremen:  
Der Vorsitzende.

Gesangverein  „Harmonie“.

### Einladung

zu der am **Sonnabend den 21. Oktober 1893**  
stattfindenden

## 16jähr. Stiftungsfeier

bestehend in

Konzert, Gesang, Theater mit nachfolgendem Ball  
im Saale der „Flora“ des Herrn Weiske in Kopperhörn.

Karten à 30 Pf. Ball 1 Mk. — Anfang 8 1/2 Uhr.

Karten sind bei Herrn Weiske sowie bei sämtlichen Vereinsmitgliedern zu haben.

Der Vorstand.

## WILH. HOTING

Den geehrten Herren, welchen daran gelegen ist, sich wirklich elegant und bequem fühlende

### Garderobe nach Maß

anfertigen zu lassen, erlaube ich mir, meine Werkstatt für Anfertigung seiner Herren-Garderobe zu empfehlen. Mein akademisch und praktisch gebildeter Schneider ist befähigt, allen Wünschen nachzukommen und auch für nicht normale Figuren passend zu schneiden. Die Verarbeitung der Sachen geschieht unter der Leitung eines tüchtigen, erfahrenen Werkmeisters. Da ich ferner nur den Preisen entsprechende gute Stoffe verarbeiten lasse, übernehme ich für jedes von mir gelieferte Kleidungsstück volle Garantie und ist Niemand verpflichtet, bestellte Sachen, welche bei der Ablieferung Mängel aufweisen, abzunehmen.

Wer wünscht, daß ich meinen Schneider mit den neuesten Stoffen ausstatten und zum Anproben schicken soll, wolle mir gefl. Nachricht geben.

### Neue, äußerst gestellte Preise:

Gebroch-Anzüge aus feinstem Rammgarn oder Tuch 70, 75, 80, 85 Mk.  
Gebroch-Anzüge aus sehr gutem Rammgarn oder Tuch 45, 50, 55, 60 Mk.  
Rock-Anzüge aus feinem Rammgarn oder Cheviot 60, 65, 70, 75 Mk.  
Rock-Anzüge aus sehr gutem Rammgarn oder Cheviot 40, 45, 50, 55 Mk.  
Jacket-Anzüge aus feinst. Rammg., Buckskin od. Cheviot 60, 65, 70, 75 Mk.  
Jacket-Anzüge a. sehr gut. Rammg., Buckskin od. Cheviot 40, 45, 50, 55 Mk.  
Jacket-Anzüge aus gutem haltb. Buckskin oder Cheviot 30, 32, 35, 38 Mk.  
Jacket-Anzüge a. gut. haltb. Zwirn-Buckskin od. Cheviot 20, 22, 25, 27 Mk.

Paletots, Sabelocks, Kaisermäntel, Pellerinenmäntel, einzelne Hosen, Westen und Röcke werden der Qualität entsprechend zu billigen Preisen angefertigt.

Wilhelmshaven, Marktstrasse 25.

## Tanz-Musiken.

„Germania-Halle“ Neubremen. Paul Vater.

„Volksgarten“ Kopperhörn G. Decker.

Hotel z. „Banter Schlüssel“. J. J. Janßen.

Burg Hohenzollern. W. Borsum.

## Durch bedeutende Vergrößerung

des Ladens und hierdurch bedingte übersichtlichere Anordnung des Lagers bin ich in den Stand gesetzt, allen Ansprüchen auf prompte und exakte Bedienung noch besser wie früher entsprechen zu können, und bitte ich ein geehrtes Publikum, mein Unternehmen auch fernerhin gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtend

**J. N. PELS**

Hamburger Engros-Lager

Neue Wilhelmshavenerstraße 12.

Konfektions-Haus ersten Ranges

## Julius Schiff

M. Philipson Nachf.

12 Bismarckstr. 12.

In meinen Schaufenstern sind die neuesten Modelle der Saison ausgestellt:

 Winter-Damen-Mäntel.  
 Winter-Damen-Paletots.  
 Winter-Damen-Jackets.  
 Winter-Damen-Röcke.  
 Winter-Kinder-Jacken.  
 Winter-Kinder-Mäntel.

Bei größter Auswahl die niedrigsten Preise im Orte.



**Hermann Meyer**  
6 Bismarckstrasse 6.

Da ich mit dem Umbau begonnen, verkaufe, um möglichst schnell zu räumen, das enorme

**Regen-Mäntel-Lager**

zu und unter Einkaufspreisen.

Spezial-Geschäft für Damen- und Mädchen-Mäntel.

# Beilage zu Nr. 205 des „Norddeutschen Volksblattes“.

Sonntag, den 15. Oktober 1893.

## Patriotismus!

Wort: Fatal ist mir das Lumpenpad,  
Das, um die Herzen zu rühren,  
Den Patriotismus trägt zur Schau  
Mit allen seinen Geschwüren.  
Schamlose, schäbige Bettler sind's!

Die mit der Sicherheit des Vaterlandes, durch die Vermehrung unserer Militärfürke verbundenen finanziellen Lasten muß das deutsche Volk patriotisch tragen.  
Hier haben wir's schwarz auf weiß. Der Satz befindet sich in einem Berliner Preßbureauwahrschettel und wird von unseren national-liberalen Zeitungen mit Eifer von leitender Stelle weiter verbreitet.

Er ist aus derselben schmutzigen Quelle geschöpft, aus welcher während der letzten Reichstagswahl die verlogenen Nachrichten herkam, daß die Lasten für die Vermehrung des stehenden Heeres nicht das Volk, sondern nur diejenigen, welche als die sogenannten Leistungsfähigen zu betrachten sind — und zu deren Schutze und ihre Interessen die Vermehrung der Präsenzstärke vorgenommen wurde — zu tragen hätten.

Heute entpuppt sich allerdings, selbst bei dem weniger Eingeweihten, die damals verbreitete und selbst von „gottbegnadeten Rednern“ gebrauchte Versicherung, als ein Lügengewebe und qualifiziert sich als ein Akt schamloser, schäbiger Bauernfängerei!

Wenn nun jetzt Protest gegen die Reichsweinsteuern erhoben wird, und man sich mit aller Entschiedenheit gegen jede Art der Besteuerung des Weines ausspricht, und die absolute Ungerechtigkeit und Unbilligkeit einer solchen auf das Entschiedenste bekämpft; oder wie die Resolutionen der Tabak-Pflanzer und -Fabrikanten besagen: durch die geplante Fabriksteuern der Ruin einer bedeutenden Industrie herbeigeführt werde, da der Tabak eine weitere Steuer, gleichviel in welcher Gestalt oder Art, nicht mehr ertragen kann, so geht das in den meisten Kreisen von solchen Leuten aus, die bei der Reichstagswahl in Bezug auf die Deduktionsfrage mit Leib und Seele gegen die Unterstellung sich wehrten, als solle das Volk die Lasten tragen.

Heute ist das wesentlich anders geworden!  
Jetzt hilft kein Zeugnis mehr, jetzt steht es fest, das Volk ist von der Partei „Dreihäube“ betrogen, verrathen und verkauft worden, und das Alles war nur möglich, daß man er blind machte durch das Geschrei über Patriotismus und ihm die „Wacht am Rhein“ so lange in die Ohren brüllte, bis es taub war, und dabei haben viele politischen Scheuerpurzler noch die freche Stirn, in ihrem Anrufe zu den preussischen Landtagswahlen zu sagen: „Es gilt, die sicheren Grundlagen unserer Wirtschaftsordnung gegen die Umsturzversuche der Sozialdemokratie zu verteidigen.“

Dieselben Leute, die permanent unsere Wirtschaftsordnung schädigen, die durch ihre Banditthaten und ihre Interessenpolitik, die dadurch, daß sie der Reaktion bereitwillig Vorkampfbienste leisten, ganze Industrien ihrem Ruine entgegenführen, wollen sich als Vertheidiger einer gesicherten Wirtschaftsordnung aufspielen, die in Wirklichkeit gerade durch sie zerstört, unmöglich gemacht wird.  
Freilich die ganze Sippchaft weiß, auf welch schwachen Füßen sie steht, daß ihre ganze Existenz in dem Augenblicke, wo das Volk ihre Pläne durchschaut, wie vom Sturm ein Kartenhaus über den Haufen gemorren wird, und sie muß deshalb nothwendig den „Patriotismus“ wieder anrufen, währenddem sie denken: „Die Hurrah-Kanalle mag zahlen!“ und suchen dabei zu beweisen, daß dies „patriotische“ Pflicht ist.

Wann werden dem Volke die Augen aufgehen über diese Vordespatrioten?  
Schamlose, schäbige Bettler sind's!!

## Vermischtes.

— Risiko der Arbeit. Nach den Veröffentlichungen des Vorstandes der Tiefbau-Berufsgenossenschaft sind Unfälle zur Anzeige gelangt im Jahre 1891: bei der Berufsgenossenschaft 3395, davon Todesfälle 123, bei der Versicherungskasse 274, davon Todesfälle 6; im Jahre 1892: bei der Berufsgenossenschaft 3779, davon Todesfälle 128; bei der Versicherungskasse 368, davon Todesfälle 18; bis ultimo September 1893: bei der Berufsgenossenschaft 2902, davon Todesfälle 63, bei der Versicherungskasse 180, davon Todesfälle 7. — Bei der homburgischen Berufsgenossenschaft wurden bis ultimo September 1893 gemeldet 1389 Unfälle, davon Todesfälle 26. Geschäftsstatistik wurden — 220 Unfälle! — Auf der Ludwigsglücks-Grube in Rattowitz ist auf unerklärliche Weise das Seil der Förderrolle, worauf viele mit den Anfassern in die Tiefe saule. Ein Wächtermeister und ein Steiger wurden in Atome zerhackt.

— Arbeiterloos. Aus Ronsdorf (Rheinland) schreibt man der „freien Presse“: Die Arbeitslosigkeit in der Bandwirkerlei nimmt mit jedem Tage weitere Ausdehnung an, sodass fast zwei Drittel der gesammten Textilindustriearbeiter beschäftigungslos und eine Seelenszahl von mindestens 5000 direct davon betroffen sind. Die wenigen Stühle, welche noch in Betrieb stehen, haben größtentheils nur ganz kurze Ketten; doch giebt es auch eine Anzahl Keister, bei denen sich der Mangel weniger fühlbar macht und dieses mit Vorliebe ihrer besonderen „Leistungsfähigkeit“ zuschreiben. Die letztere Eigenschaft besteht hauptsächlich

in der „Kunst“, sich bei den Herren Werkmeistern beliebt zu machen und das geschieht am sichersten, indem ein Verhältnis herbeigeführt wird, welches meistens stillschweigend die Anerkennung gegenseitiger Verpflichtung zur Grundlage hat. Wohl selten hat das Schmir- und Bevorzugungssystem solche Blüthen gezeitigt, wie das speziell in der Bandwirkerlei der Fall ist; — es hat zur totalen Verklumpung (d. h. der geistigen) der Betheiligten geführt. Nicht eine einzige Bandfirma kann man hieron schuldlos sprechen, mag dieselbe nun hier am Orte, in Elberfeld oder auch in Barmen in der „volkstümlichen“ Pausfestung ihr Domizil haben. Die Arbeitslosenstatistik hat in dieser Beziehung sehr lehrreiches Material zu Tage gefördert. Wie viele andere Gesellschaften, so ist auch dieses nur in der heutigen auf trassigem Eigennutz beruhenden privatkapitalistischen Produktionsweise zu suchen und wird auch endgiltig erst mit derselben fallen.

— Folgendes unsere schöne göttliche Weltordnung so recht charakterisirendes Inzerat finden wir in einer der letzten Nummern des „Kölnner Stadtanzeigers“: „Eine arme Person, die ihrer baldigen Niedert. entgegen sieht, bittet Eoelbentende, am liebsten kinderlose Leute, die evtl. das R. als Geschenk annehmen wollten, wofür gesparte 200 Mark noch zugegeben werden, um ganz kurze Unterkunft. Gesf. Off. u. A I 337 an d. Exp.“

— Ueber einen Lußmord wird schon wieder geschrieben und zwar diesmal aus R. e. u. In dem Lusthäuschen eines vor dem Oberthor gelegenen Gartens fand der Besitzer ein stöhnendes Kind auf der Bank liegen, das nur mit dem Hemdchen bekleidet war. Eine nähere Untersuchung ergab, daß dem armen Wesen der ganze Leib aufgeschlitzt war, so daß die Gedärme herausstraten. Auf Anordnung des sofort herbeigekallten Arztes wurde das etwa 4 1/2 Jahre alte Mädchen ins Hospital gebracht, wo es nach Verlauf einer halben Stunde starb, ohne im Stande zu sein, nähere Angaben zu machen. Verdächtig des Mordes ist ein Menich, der dabei betroffen wurde, als er im Nordkanal am Tilmansbroich seine Kleider wusch. Ferner richtet sich der Verdacht gegen einen Bettler, der in der Nähe des Tharoties die Häuser abgethetelt hat.

— Bei Leutersdorf am Rhein fand zwei Leichen gelandet, welche mit einer 2,80 Meter langen Kordel fest aneinander gebunden waren. Dem Anschein nach scheint unglückliche Liebe die jungen Leute in den Tod getrieben zu haben. Beide hatten sich mit den Armen fest umschlungen. Die GröÙe Weiber ist 1,75 Meter. Beide trugen je einen breiten Verlobungsring am Ringfinger der rechten Hand.

— Frauenmörder de Jong. Nach weiteren Meldungen ergaben die Zeugenaussagen, daß de Jong seine letzte Frau Marie Schmitz zwischen den Drischalten Varenberg und Boffum im Dichticht ermordete. Der Mörder entkleidete das Opfer vollständig, zog ihm sogar noch die Strümpfe aus und machte ein Paket aus den Kleidern, die er sodann in Varenberg verlegte. Dem Leichnam verleihte de Jong in den nahen Fluß. — Im Arnhemmer Gefängnisse fand dieser Tage die Konfrontation des Frauenmörders mit dem Schwagererater und Schwager statt; de Jong stellt sich verrückt und erklärte, keinen von ihnen zu kennen. Im Gefängnisse ist de Jong überaus heiter und versichert gegenüber den Wächtern, „das Gericht ist ihm nicht gewachsen“. Der Untersuchungsrichter will jetzt auf dem Wege der Hypnotisierung den hartnäckigen Frauenmörder zu einem Geständnisse bringen. Die beiden Professoren Dr. de Jong (ein seltsames Zusammentreffen der Namen) und Dr. van Nentbergen wurden erlucht, sich zum Experiment bereit zu halten. Die beiden Kerle sollen zu dem Verhafteten unter dem Vorwande eingeführt werden, seinen Geisteszustand zu untersuchen, wogu de Jong sich um so leichter hergeben wird, als er ohnehin seit einiger Zeit Wahnsinn simulirt. Zu bemerken ist, daß ein Geständniß des Mörders im hypnotischen Zustande als ein gerichtliches Geständniß nach holländischem Gesetze nicht gelten kann. Man will lediglich erfahren, wo de Jong die Leiche der Maria Schmitz verborgen hat. Sollte er im hypnotischen Zustande darüber eine Angabe machen, so wird ihre Richtigkeit geprüft werden.

## Die Alten und die Neuen.

Roman von R. Kausky.

Fortsetzung. Nachdr. verboten.  
Man lachte. Natalie hatte hierauf auf der Chaiselongue Platz genommen und Alles gruppirte sich um sie herum. Sie hatte, wie ihre Schwägerin, keine Sympathie für den Baron, aber sie war viel zu viel Weltbame, um sich das anmerken zu lassen. Und so sprach man denn von diesem und jenem in dem neutralen, leidenschaftslosen Ton der guten Gesellschaft.

Vater Celestin sah auf seinem Stuhle lässig zurückgelehnt; er betheiligte sich fast gar nicht an der Konversation. Sein Gesicht sah in seiner Vornehmheit kühl und gelassen aus; aber ein genauer Beobachter hätte vielleicht errathen, daß hinter dieser Maske der Gleichgültigkeit ein unruhiges Herz pochte. Seine merkwürdig dunklen Augen suchten von Zeit zu Zeit auf, und er beugte sich dann vorwärts, als lauschte er auf entferntere Töne, die ihm von außen kommen mußten. Aber man vernahm nichts. Seine schönen, außerordentlich gepflegten Hände tasteten nervös in gehetzter Unruhe hin und her. Indeß plauderte Baron Reintal in seiner geistvollen, lebhaften Weise.

An Stoff fehlte es ihm nie. Er stand als Politiker in der Opposition und war doch allgemein beliebt und wurde zu Allem hinzugezogen. Er fehlte bei keinem Ball und seiner Festlichkeit des Abends, und er war der Protektor aller Kunstinstitute, der Ehrenpräses einer ganzen Menge von Vereinen, er war in allen Theatern zu Hause und mit allen Künstlerinnen vertraut. Er galt als ein vorzüglicher Kenner, als eine Autorität in Kunstfachen, malte und komponirte selbst, und verfaßte Festgedichte und geistreiche Proverbes.

Man hörte dem brillanten Causur mit Interesse zu, da erklang das Läuten des Aoe Maria.

„Die Besperglocke,“ sagte Gräfin Marie, und sie erhob sich und mit ihr all die Andern.

Es war Sitte in Falkenau, sich um diese Zeit zu einem kurzen Gebet in die Schloßkapelle zu begeben. Selbst wenn Gäste da waren, wurde davon nicht gern Umgang genommen.

„Helene hatte mir versprochen, um diese Zeit mit Elia zurück zu sein,“ versetzte Gräfin Dönhof mit einem leichten Störnungeln.

Marie sah sie ernst an und entgegnete nicht ohne Würde: „Was willst Du mit ihnen in der Kirche? Die Eine betet gar nicht und die Andere nur, wenn sie Langeweile hat.“

Baron Reintal hat lächelnd, auf sein Mitgehen zu verzichteten. Die kalte Kirchenluft ziehe ihm so leicht einen Schnupfen zu, und so wolle er denn hier die Damen ermarteten.

Graf Falkenau hatte seiner Schwester den Arm gereicht, und er schritt mit der fittlichen Dame voraus. Vater Celestin führte die Hausfrau.

„Der Baron ist ein Freigeist?“ fragte sie der Priester, einen Blick nach dem Zurückbleibenden entsendend.

Ein Seufzer des Hasses drängte sich aus der schmalen Brust der Gräfin.

„O, dieser Mann, er hat keine Religion und er hat kein Herz!“

„Sie kennen ihn seit lange, Gräfin?“

Sie nickte.

„Er hat meine Jugendfreundin Komtesse Mona geheiratet, sie war gut und sanft. Er hat sie unglücklich gemacht, und doch hat sie ihn geliebt bis zu ihrem letzten Athemzuge.“

Der Jesuit sah ihn forschend an.

„Sie kennen auch die Geschichte dieser Ehe?“

fragte er.

Sie nickte. Sie kannte sie nur allzugenau. Sie war die Vertraute Mona's geblieben und diese hatte sie zur Mitwifferin einer Begebenheit gemacht, die sonst aller Welt ein Geheimniß geblieben, und die ihr Sünden und Leidenhaften dieses Mannes enthüllte, unter denen Mona nicht allein und nicht am meisten gelitten. Aber die Freundin hatte Schweigen gefordert, sie hatte es ihr zugelockt und wollte es halten.

Als nun der Vater mit einer weiteren Frage in sie drang, antwortete sie nur ausweichend:

„Ich will nicht richten, aber der Herr wird einen jeden bezahlen nach seinen Werken.“ Das klang so streng wie aus dem Munde einer Puritanerin. Und in der That, diese Frau war ehrlich und streng in ihrem Glauben wie in allem Andern.

Baron Reintal war allein zurückgeblieben und schien darüber sehr verärgert. Er stellte sich an das offene Fenster und sah in die zunehmende Dämmerung hinaus. Ein Diener brachte eine angezündete Lampe. Jetzt hörte man das Rollen eines Wagens, der durch die Aenue heranbrauste, es waren die Erwarteten. Helene lutschte, Elia sah mit Hugo im Coupe. Schon hielt der Wagen vor dem Portal und bald darauf vernahm man im Vorgemach die laute helle Stimme Helene's.

Ein Diener öffnete ihr die Thür. Sie kam herein, rasch vorschreitend und zugleich in lebhafter Weise nach rückwärts sprechend und gestikulirend.

Als sie den Baron erblickte, schlug sie mit einem Ausruf der Freude die Hände zusammen.

„Ah, charmant! Welch' gute Idee, hierherzukommen; da fahren wir zusammen zurück, das ist reizend!“

Sie war bis in die Mitte des Gemachs gekommen und sah sich hier um.

„Sie sind schon in der Kapelle? Ich habe die Pferde gejagt, um zurecht zu kommen.“

Sie riß die Handfläche von den Händen und besah diese lachend.

„Ich habe mich dabei selbst nicht geschont, wahrlich, Baron, sie schmerzen mich.“

Sie hielt ihm die Händchen entgegen und er nahm sie rasch in die seinen, sie in rascher Folge küßend. Sie überließ sie ihm ganz, und den Körper etwas zurückbeugend, den Kopf, auf dem der Federbusch festlich saß, gegen den Nacken gewendet, sah sie ihm in schelmischer Rofetterie ins Gesicht, und ihr großer Mund zeigte lachend all seine weißen, etwas zu kräftigen Zähne.

Helene trug ein leichtes graues Seidenkleid, das ihren Körper eng umschloß; darüber hatte sie eine kurze, englische Jacke gezogen, die knapp an den Hals anstieß. Das Ganze sollte amazonenhaft aussehen, ließ aber die vollendete Weiblichkeit dieses vollen Körpers nur um so markanter hervortreten.

(Fortsetzung folgt.)

# Wulf & Francksen

14 Roonstraße. **Wilhelmshaven.** Roonstraße 14.  
Größtes Lager fertiger Betten. Lager in Holz-Bettstellen.  
Eiserne Bettstellen. Lager fertiger Matratzen. Bettfedern und Daunen.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.  
Heute Sonntag:  
**Großer öffentl. Ball.**  
Anfang 4 Uhr Nachm. Entree 30 Pf., wofür Getränke.  
Tanzabonnement für den ganzen Abend 1 Mk.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**Conrad Heilemann.**

Central-Halle zu Bant.  
Heute Sonntag:  
**Großer öffentlicher BALL.**  
Entree frei. — Tanz-Abonnement 75 Pf.  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein **E. Zwingmann Wwe.**

Schützenhof zu Bant.  
Heute Sonntag:  
**Grosser Ball**  
bei verstärktem Orchester  
Entree 30 Pf., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein  
**F. Tenckhoff.**

Zum Mühlengarten.  
Heute Sonntag:  
**Großer öffentlicher Ball.**  
Hierzu ladet freundlichst ein **Wwe. Winter.**

„FLORA“.  
Heute Sonntag:  
**Grosser öffentl. Ball.**  
Es ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein  
**M. Weiske.**

7 Verl. Hökerstr. „Tivoli“ Verl. Hökerstr. 7.  
Heute Sonntag:  
**Grosser öffentl. BALL.**  
Es ladet hierzu freundlichst ein  
**C. Sadewasser.**

Hotel zur „Krone“ Bant.  
Jeden Sonntag:  
**Oeffentliche Tanzmusik.**  
Anfang 7 Uhr.  
Um 11 Uhr: **Gratisverloosung von Schmucksachen für Damen.**  
Jede Dame erhält ein Loos gratis. — Entree frei.  
Es ladet freundlichst ein  
**J. F. Gloystein.**

Centralhalle Heppens.  
Heute Sonntag:  
**Großer öffentlicher Ball.**  
**J. C. Eilers.**  
Hotel zur „Krone“, Bant.  
**Berliner Variété-Theater.**  
Heute Sonntag:  
**Große Vorstellung.**  
Auftreten sämtlicher Künstler.  
Kasseneröffnung 3 Uhr. Anfang präz. 4 Uhr.  
Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein  
**Die Direktion.**

Maler-Gesangverein „Flora“.  
Sonnabend, 21. Oktober 1893,  
Abends 8 1/2 Uhr:  
**Feier des 14. Stiftungsfestes**  
bestehend in  
Gesang, Concert, Theater und Ball  
im Saale der „Burg Hohenzollern“.  
Freunde des Vereins werden freundlich eingeladen. Karten sind  
in „Burg Hohenzollern“, Rathmann's Hotel, L. Bruns' Restaurant sowie  
bei sämtlichen Mitgliedern zu haben.  
**Der Vorstand.**

Möbel- und Dekorations-Geschäft  
von  
**Jean Bauchhenss, Dekorateur und Tapezier**  
28 Marktstr. Wilhelmshaven. Marktstr. 28.

Großes Lager in Kasten und Polstermöbeln.  Spiege!, Stühle, Bettdecken und Matratzen.

Auf Wunsch liefere auch gegen Abzahlung.  
Empfehle hochfeines helles, goldfarbiges und dunkles  
**Lagerbier**  
— in Gebinden und Flaschen — aus der Dampf-Bierbrauerei von **H. Holsind**, Burgsteinfurt.  
**H. Lückener, Bant.**  
**Das Pfand- und Leih-Geschäft**  
von  
**J. H. Paulsen,**  
Bant, verl. Roonstraße,  
empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silber-Sachen, Herren- und Damen-Garderoben, sowie —  
sonstigen Gegenständen aller Art.